

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 35=55 (1889)

Heft: 31

Rubrik: Ausland

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 19.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Marktgasse und Kramgasse. Jeder der prächtigen Brunnen glänzte in hübsch angeordnetem Pflanzenschmuck, jede Brunnenfigur trug einen Schmuck, jeder Laternenpfahl ein grünes Geschmeide.

Samstag um 1 Uhr kam, von bekränzter Lokomotive gezogen, die Luzerner Delegation an, welche die eidgenössische Fahne brachte. Leider verdarb der stromweise niedergiessende Regen den beabsichtigten Festzug und nur eine kleinere Anzahl von Ausdauernden gab dem Ehrenzeichen das Geleite zu seinem neuen Heim im Rathhause zu Bern.

Um 3 Uhr eröffnete Oberstdivisionär Feiss die Versammlung der Delegirten, die im Rathhause stattfand, mit einer kurzen, kräftigen Ansprache.

Bei der Abnahme der Rechnung, für welche Oberst Vigier Bericht erstattete, wurde zum ersten Male dem Offiziersfeste ein Beitrag von 1000 Fr. aus der Zentralkasse bewilligt.

Ueber die Preisaufgaben wird Folgendes gemeldet: „Ueber das artilleristische Thema war nur eine Lösung eingegangen, welche jedoch nach Antrag des Referenten, Oberst Bleuler, als unzulänglich erklärt und daher nicht prämiert wurde. Die infanteristische Aufgabe hatte zwei Lösungen gefunden, die eine mit dem Motto: „Nichtwürdig ist die Nation, die nicht ihr Alles setzt an ihre Ehre“, die andere mit „Non multa sed multum“. Nach dem Antrag des Referenten, Oberst Müller, wurde die erstere mit einem Preise von 500 Fr. bedacht, die zweite dagegen nicht prämiert.

Ueber einen zweiten Verhandlungsgegenstand, Abänderung der Organisation der Schiessübungen, wird ein gedruckter Bericht erscheinen. Nachdem sodann Oberst im Generalstab Walther über die Thätigkeit der Sektionen Bericht erstattet hatte, wurde auf den Vorschlag von Oberstlieutenant Siegrist Genf zum künftigen Vorort gewählt, das sich früher neben Bern bereits gemeldet hatte. Damit war die Delegirtenversammlung geschlossen.

Für den Abend hatte die festgebende Sektion eine freie Vereinigung auf dem Schänzli in Aussicht genommen und eine grosse Anzahl der militärischen Gäste leistete der angenehmen Einladung Folge, während ein anderer Theil der Offiziere, dem Locken der leichtgeschürzten Operette widerstehend, sich den Genüssen des vortrefflichen Zirkus Herzog hingab.

VIII. Division. (Die zweite Rekrutenschule) hat am 30. Juli in Chur begonnen. Eingerückt sind 596 Rekruten, davon 75 aus Kantonen, die nicht zum Divisionskreis gehören. Mit den Kadres beträgt die Stärke der Schule 681 Mann. Wie bei der VIII. Division immer, so sind auch diesmal alle Sprachen, die in der Schweiz gesprochen werden, vertreten.

— (Ueber die Nothwendigkeit des Schwimmunterrichts) war der Titel einer Korrespondenz, welche in Nr. 28 dieses Blattes erschienen ist. Der Oberinstruktor des Genies, Herr Oberst Blaser, ersucht uns, folgende Berichtigung aufzunehmen:

„In Olten haben dieses Jahr keine Pontonnierübungen stattgefunden, bei welchen ein Pontonnier ertrunken ist. Wenn daselbst wirklich ein Ertrinkungsfall vorgekommen ist, so betrifft es jeden Falls eine private Fahrübung.

Dass es sehr wünschenswerth wäre, wenn alle Pontoniere gute Schwimmer wären, unterliegt keinem Zweifel.

Ueber die Möglichkeit, einen des Schwimmens unkundigen 20jährigen Rekruten in einer Rekrutenschule auch noch Schwimmen zu lehren, glaube ich mich hier in keine Diskussion einlassen zu sollen.“

— (Ueber eine Entgleisung der Brünigbahn), die am 27. Juli bei Ennethorw mit einem Materialzug stattfand,

sagt das „Vaterland“ (Nr. 174): „Der Unfall rührt von der üblen Gewohnheit her, bei Materialzügen die Lokomotive am hintern Ende der Züge anzubringen und die Wagen durch dieselbe stossen zu lassen. . . . Die hintern Wagen wurden nachgedrückt und der ganze Zug kam zum Entgleisen.“

Wir führen diesen Vorfall und die daran geknüpften Bemerkungen hier an, damit man den Vorschlag der Sachverständigen würdigen könne: Bei grossen Steigungen die Militärzüge durch Lokomotiven stossen zu lassen, damit keine Kuppelbrüche stattfinden, wie sie dieses Frühjahr bei dem Transport der Bataillone 67 und 69 mit der Gotthardbahn vorgekommen sind. Gerade bei dieser Bahn müsste die allgemeine Entgleisung eines Zuges schreckliche Folgen haben!

Ausland.

Deutschland. (Deutscher Offiziersverein.) Die Zahl der stimmberechtigten Mitglieder beträgt dieses Jahr 27,565, der Garantiefond 2 Millionen Mark. Gesamtumsatz im letzten Geschäftsjahr 3,506,258 Mark 60 Pfennig. Es wurden in dieser Zeit in der Uniformierungswerkstatt erzeugt: 5686 Waffenröcke, 2139 Uniformpaletots, 8130 Beinkleider und 208 Attilas.

Deutschland. (Ueber die Reise des Kaisers Wilhelm) nach dem Nordkap wird berichtet: Am 7. Juli leitete der Kaiser Wilhelm in eigener Person einen Feldgottesdienst an Bord des „Hohenzollern“, zu dem sämmtliche an Bord anwesenden Personen befohlen wurden. Nach den Eingangsgebeten las er vor dem mit einer Kriegsflagge bedeckten einfachen Altar mit lauter, vernehmlicher Stimme eine kurze Predigt und sprach dann das Schlussgebet und Vaterunser. „Es war ein erhebendes Bild“, schreibt der Berichtersteller der „Köln. Ztg.“, „wie der jugendliche Kaiser seinem Gefolge, an dessen Spitze der Chef des Generalstabs im einfachen schwarzen Gehrock stand, den im Dienstanzug erschienenen Offizieren und seinen Matrosen mit den gebräunten und doch so jugendlichen Gesichtern hier im fernen Norden, inmitten dieser gewaltigen Natur, Gottes Wort verkündete, in ernster Andacht, nach echter, schlichter Soldatenart.“

Oesterreich. (Versuche mit der Maxim-Mitrailleuse) haben am 5. Juli bei Wien vor den Mitgliedern der Delegationen stattgefunden. 70 Delegirte waren anwesend. Oberlieutenant Rehwald erklärte den Mechanismus und zeigte die einzelnen Bestandtheile, dann wurde ein mit 200 kleinkalibrigen Mannlicherpatronen versehenes Band angelegt. Oberlieutenant Rehwald berührte den Drücker und es begann sinnbetäubend drauflos zu knattern. In zwanzig Sekunden waren die 200 Schüsse gefallen; kein einziger hatte das Ziel verfehlt. Förmlich entsetzt sagte der Abgeordnete von Chlumecky: „Das ist keine Waffe, das ist eine rein diabolische Erfindung.“ Es wurde nun, wie das „N. W. Tagbl.“ berichtet, eine Lage Streifenfeuer abgegeben; längs des ganzen Bestreichungsrays schlugen die Projektile ein. Sie trafen mit solch mathematischer Präzision das Ziel, dass die Kugelmale nicht wie mit dem Lineal gezogene Linie darstellten. Oberst Hermann hielt der Delegation sodann einen kleinen populären Vortrag über die Verwendung der Mitrailleusen.

Frankreich. (Eine Warnung vor den Pariser Tripots) hat die „France militaire“ an die Offiziere, welche die Ausstellung in Paris besuchen, erlassen. Sie gibt dabei die Art an, in welcher Weise die Vögel in diesen Etablissements geräpft werden. Wie

es scheint, gibt es in Frankreich keine Bestimmung des Obligationenrechts wegen Kreditschädigung, sonst würden die Triputs auf Schadenersatz klagen.

Frankreich. (Eine Forderung für Vermehrung der Artillerie) um 19 Batterien ist vom Kriegsminister gestellt worden. Sämmtliche Artillerie-Regimenter sollen auf 12 Batterien gebracht werden. Bis jetzt hatten die geraden Regimenter nur 11 Batterien. — Alle Regimenter sollen daher künftig 72 Geschütze zählen.

Eine Vermehrung unserer Feldartillerie wäre gewiss auch sehr wünschenswerth. Leider gestatten es die Hilfsquellen unseres Landes an Pferden nicht, die Zahl der fahrenden Batterien zu vermehren. Unter diesen Verhältnissen wäre es der Mühe werth, die Fragen zu prüfen:

1. Ob nicht jeder Division eine Positionsbatterie zuzutheilen zweckmässig wäre?

2. Ob nicht eine Anzahl Schnellfeuergeschütze angeschafft werden sollten?

3. Ob es nicht zweckmässig wäre, Versuche anzustellen, ob nicht Strassenlokomotiven zum Transport der schweren und Schnellfeuergeschütze auf den Strassen benützt werden könnten?

Zum Schlusse sprechen wir die Hoffnung aus, dass unsere Liliput-Artillerie-Regimenter von zwei Batterien die nächste Revision des Gesetzes über die Militärorganisation nicht überleben werden.

Frankreich. (Eine neue Kopfbedeckung für die leichte Kavallerie) soll diesen Herbst erprobt werden. Dieselbe besteht nach der „France militaire“ in einem leichten und eleganten Helm von Tuch mit Beschlägen von weissem Metall. Es wird dem Wunsche Ausdruck gegeben, dass es gelingen möchte, das unschöne und unbequeme Käppi auf diese Weise zu ersetzen.

Frankreich. (Die Feldmanöver) sollen, wie wir der „France militaire“ entnehmen, dies Jahr sehr reduziert werden. Da die Wahlen bevorstehen, werden grosse Beurlaubungen beabsichtigt, da sich annehmen lasse, dass die so begünstigten Soldaten für die Kandidaten der Regierung stimmen werden. Mit den auf geringem Stand befindlichen Truppen sollen statt der Manöver grosse Märsche ausgeführt werden. Nicht mit Unrecht wird das Vorgehen der Regierung, welche, um sich den Sitz zu erhalten, die Interessen der Landesvertheidigung opfert, auf das schärfste verurtheilt.

Frankreich. (Tragen der Uniform.) Der Kriegsminister, Mr. Freycinet, ladet die Armeekorpskommandanten ein, den Vorschriften, welche das Tragen der Uniform von Seite der Reserve- und Territorialoffiziere behandeln, eine möglichst weite Ausdehnung zu geben.

Frankreich. (Die eingeborenen Truppen in den Kolonien) bestehen dormalen aus:

4 Regimentern algerische Tirailleurs zu 4 Bataillonen à 4 Kompagnien und einer Depotkompagnie;
1 Regiment annamitische Tirailleurs von 3 Bataillonen zu 4 Kompagnien;

4 Regimentern tonkinesische Tirailleurs zu 4 Bataillonen von je 4 Kompagnien;

1 Korps Senegal-Tirailleurs von 9 Kompagnien;

2 gabunesischen Tirailleur-Kompagnien;

1 Kompagnie Artillerie-Fahrsoldaten vom Senegal;

1 Kompagnie sakalavischer Tirailleurs;

1 Kompagnie indischer Cipahis, und

4 Regimentern afrikanischer Spahis.

Dazu kommen noch 3 Eskadronen tonkinesischer Spahis und 1 Korps annamitischer Schützen, welche letztere eine Art Landesmiliz bilden.

In der militärischen Presse wird der Vorschlag gemacht, die annamitischen und Senegal-Truppen bedeutend zu vermehren. Ebenso wird der Gedanke angeregt, diese Truppen statt durch Werbung, die viel koste und oft geringere Elemente liefert, durch Stellung von den Stämmen zu beschaffen. Die Gefahr der geringern Zuverlässigkeit der in den eroberten Ländern ausgehobenen Truppen wird dabei nicht gehörig gewürdigt.

Holland. (Die Neubewaffnung der Armee.) Nach langem Zögern und Zaudern hat sich die niederländische Regierung für das Vitalische Repetirgewehr entschieden. Es werden 50,000 Beaumontgewehre nach diesem System umgeändert. Das Kaliber desselben ist 11 mm, Visir und Züge sind beibehalten, das feste Magazin enthält vier Cartouchen, welche entweder einzeln oder aus vorher gefüllten Behältern geladen werden können. Das Gewicht des umgeänderten Gewehres beträgt ohne Bajonnet 4,520 kg, ist also um 100 gr schwerer als das alte. Die Taschenmunition besteht aus 94 in sechs Etais verpackten Cartouchen von je 43 gr Gewicht, also zusammen 4,040 kg. Durch diese nicht unerhebliche Erhöhung des Gewichtes ist die bisher en bandoulière getragene Patronentasche unmöglich geworden und man hat für die niederländische Infanterie eine mit der deutschen fast identische Ausrüstung gewählt. Die Belastung des Infanteristen hat nach den neuen Vorschriften ein Gewicht von 30 kg.

Sehr empfehlenswerth für Militärs:

Flanelle fixe

Flanelle Mousseline fixe

weiss und farbig für Hemden.

Die Flanelle Mousseline ist nicht dicker als weisser Baumwollstoff und deshalb im Tragen besonders angenehm. Garantie, dass beide Qualitäten im Waschen nicht eingehen und nicht dicker werden. Solider als Tricot.

Job. Guggolz, Zürich, Währe 9.

— Muster stehen zu Diensten. —

Köln

1890.

**Internationale
Kriegskunst-Ausstellung,**
verbunden mit einer besondern Abteilung für
Armee-Bedarf.

Die Leitung: R. Cornoly, Premier-Lieutenant a. D., Vorsitzender;
von Grävenitz, Oberst der Artillerie z. D., stellvertretender Vorsitzender;
von Herget, Generalmajor z. D., Schriftführer; Betzhold, Ingenieur-Major a. D.;
von Jagow, Rittmeister a. D.; von Berswordt, Hauptmann a. D.; von Tschudi,
Capitain-Lieutenant a. D.

(M actio 181/7 C)

Anfragen sind an das Bureau der Kriegskunst-Ausstellung: **Hohenzollernring 94 Köln** zu richten.